

15-Jährige stirbt im Beriker Wald
Die Polizei geht von einem
Tötungsdelikt aus. **Region**

Integrative Schule im Aargau
FDP und SVP wollen Kleinklassen
wieder einführen. **Region**

**VAMuS**
Verband Aargauer Museen
und Museen des Kantons Aargau

**INTERNATIONALER
MUSEUMSTAG**

**So, 18. Mai 2025
mit 80 Aargauer Museen**

**SWISSLOS**
Kanton Aargau

Aargauer Zeitung



Daniel Lüscher
Der KSA-Chief spricht
über den Verkauf des
Spitals Zofingen. **Region**

Montag, 12. Mai 2025

AZ 5001 Aarau | Nr. 108 | 30. Jahrgang | **Fr. 4.50** aargauerzeitung.ch

Der FC Basel ist Schweizer Meister



Zum 21. Mal heisst der Schweizer Fussballmeister FC Basel. Nach dem 0:0 von Verfolger Servette am Sonntag gegen YB ist Xherdan Shaqiri und Co. der Titel auch rechnerisch nicht mehr zu nehmen. Mit dem gleichzeitig stattfindenden ESC wird die Basler Innenstadt in der kommenden Woche zur Partymeile. **Sport** Bild: Freshfocus

Armeespitze will Raketen, die 1000 Kilometer weit fliegen

Die Schweiz erwägt den Kauf von Marschflugkörpern mit hoher Reichweite. Der Hintergrund ist brisant.

Othmar von Matt

Viele Staaten wollen den US-Marschflugkörper AGM-158B-2 JASSM von Lockheed Martin. Er kann vom Kampfflugzeug F-35 abgeschossen werden, fliegt tausend Kilometer weit und bekämpft stationäre und bewegliche Hochwertziele. In Europa haben ihn Polen und die Niederlande zugesichert, Finnland und Deutschland bestellt. Nun erwägt auch die Schweizer Armeespitze, den Marschflugkörper zu beschaffen. Entsprechende Überlegungen gibt es laut Informationen von CH Media. Dies im Rahmen der Armeebotschaft für die Jahre 2028 bis 2031.

Damit verfolgt die Armeespitze zwei Ziele. Erstens will sie in Zukunft die Möglichkeit haben für weitreichende Gegenschläge. Der Radius des Marsch-

flugkörpers würde bis London, Hamburg, Barcelona, Prag, Budapest und Belgrad reichen. Und zweitens verspricht sie sich damit, potenzielle Gegner von einem Angriff abzuhalten. Gemäss Stefan Holenstein, Präsident des Verbands Militärischer Gesellschaften Schweiz, denken Armee und Armassuisse auch an eine mögliche Beschaffung des Artilleriesystems Himars ab 2035, das die Ukraine mit grossem Erfolg einsetzt.

Die Armee will sich zu den Beschaffungen von Waffensystemen nicht konkret äussern. Dazu seien politische Entscheide notwendig. Sie bestätigt aber: «Es sind Überlegungen im Gang, die Abhaltewirkung künftig mit Mitteln zu stärken, die über weitere Distanzen jenseits der Landesgrenze eingesetzt werden könnten.» **Schwerpunkt**

Selenski erwartet Putin zu direkten Friedensgesprächen in der Türkei

Ukraine-Krieg Der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski will sich mit dem russischen Staatschef Wladimir Putin zu Friedensgesprächen in der kommenden Woche zusammensetzen. «Ich werde am Donnerstag auf Putin in der Türkei warten, persönlich», schrieb Selenski auf X. Der Kreml-Chef hatte in der Nacht zuvor die Aufnahme von

Verhandlungen in der Türkei angeboten, um über ein mögliches Ende für den über drei Jahre dauernden Krieg in der Ukraine zu beraten. Selenski unterstrich in seinem Post, dass die Ukraine ab Montag eine «volle und dauerhafte Feuerpause» erwarte, um eine notwendige Grundlage für die Diplomatie zu schaffen. (chm/dpa) **Ausland**

Nach den Zürchern entdecken nun auch die Basler den Aargau

Immobilien Die Nachfrage nach Wohnraum im Fricktal steigt. Dies wurde an der Immobilienmesse der Aargauischen Kantonalbank am Wochenende in Rheinfelden klar. Vermehrt sind es Personen aus dem Raum Basel, die zahlbare Wohnungen oder Häuser im Aargau suchen. Dies hängt zum Teil mit der wachsenden Pharmabranche zu-

sammen, die in den letzten Jahren viele neue Arbeitsstellen in der Region geschaffen hat. Die grösste Nachfrage im Fricktal stamme aber nach wie vor von Menschen aus der Region, hiess es. Entweder junge Paare, die nicht mehr mieten, sondern kaufen wollen. Oder ältere Paare, die vom Einfamilienhaus in eine Wohnung ziehen. (dvi) **Region**

Öffentlicher Verkehr rund um die Uhr

Ausbau In Städten wie Genf, Paris oder Kopenhagen ist er bereits Realität: öffentlicher Verkehr während 24 Stunden. Nun prüft der Zürcher Verkehrsverbund ein durchgehendes Angebot an Wochentagen – mit Bussen, Trams und S-Bahnen in der Nacht. Das käme vor allem Schichtarbeitern und Frühpendlern entgegen. Ab 2028 könnte es so weit sein. (ehs) **Wirtschaft**

**riposa
FESTIVAL**

Schlaf gut, Rücken gut.



**MATRATZEN
FESTIVAL**
JETZT FESTIVAL PREISE!

**wegen grosser
Nachfrage verlängert**

"... das märki mir!"

möbel märki

Hunzenschwil | Dietikon | Dierikon-Luzern



Abonnemente Telefon: 058 200 55 55 **Redaktion** Telefon: 058 200 58 58, **E-Mail:** redaktion@aargauerzeitung.ch
Inserate Telefon: 058 200 53 53, **E-Mail:** inserate@aargauerzeitung.ch **Internet** www.aargauerzeitung.ch

Paradigmenwechsel bei der Armee

Das Schweizer Militär will einen potenziellen Feind über die Grenze hinaus bekämpfen können.

JASSM-ER: Ein Marschflugkörper mit 1000 km Reichweite



Othmar von Matt

Er ist 4,2 Meter lang, wiegt 1200 Kilogramm und verfügt über einen panzerbrechenden Sprengkopf von 454 Kilogramm. Er entgeht als Tarnkappenwaffe dem Radar und Abfangjägern, kann stationäre und bewegliche Hochwertziele bekämpfen – und fliegt 1000 Kilometer weit. Der Marschflugkörper AGM-158B-2 JASSM ist für viele Staaten ein Objekt der Begierde. Die USA, Israel und Australien haben ihn; Polen, Japan und die Niederlande haben ihn zugesichert; Finnland und Deutschland haben ihn bestellt. Deutschland gleich 75 Stück davon.

Auch die Schweizer Armeespitze erwägt ernsthaft, den US-Marschflugkörper zu beschaffen. Er würde vom Kampfflugzeug F-35 aus abgefeuert, von dem die Schweiz 36 Stück bestellt hat. Entsprechende Überlegungen sind im Gang für die neue Armeebotschaft der Jahre 2028 bis 2031. Das bestätigen gegenüber CH Media zwei hochrangige Quellen.

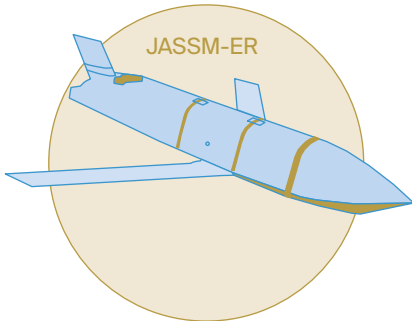
Mit einer allfälligen Beschaffung verfolgt die Armeespitze zwei Ziele: Sie will in Zukunft erstens die Möglichkeit für weitreichende Gegenschläge haben. Mit dem Marschflugkörper würde sie es bis London, Hamburg, Barcelona, Prag, Budapest und Belgrad schaffen. Und von St. Margrethen aus sogar bis Warschau. Damit sollen zweitens potenzielle Angreifer abgehalten werden.

Die Diskussionen hinter den Kulissen um Marschflugkörper hängen mit einem Paradigmenwechsel in der Schweizer Armee zusammen. Seit Marignano 1515, als die Eidgenossen in Italien vernichtend geschlagen wurden, verteidigt die Schweiz Gegner nur noch ab der eigenen Landesgrenze. Besonders deutlich zeigte sich das in den beiden Weltkriegen und im Kalten Krieg.

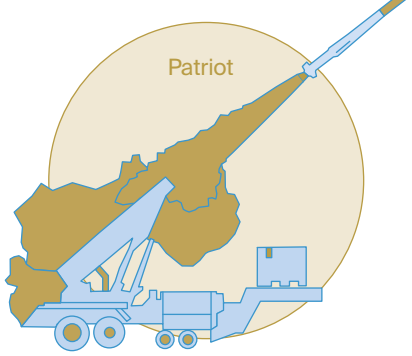
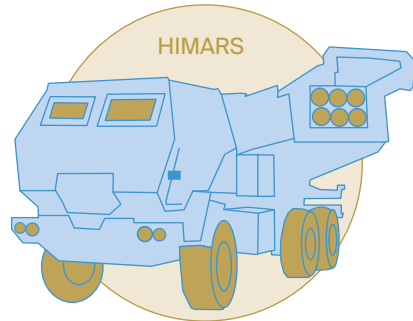
Doch in einer Zeit, in der Raketen, Lenk Waffen und Drohnen Tausende von Kilometern fliegen, ist statische Defensivverteidigung an der Landesgrenze überholt. Die moderne Militärdoktrin erfordert eine aktive Verteidi-

Mögliche und schon bestellte Raketen für die Schweizer Armee

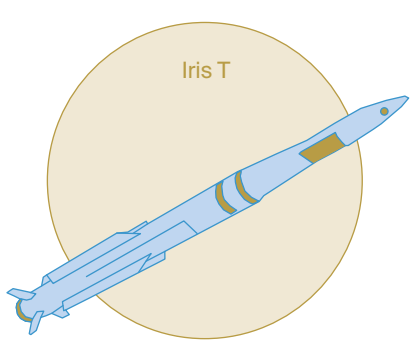
Name: JASSM-ER
Art: Luft-Boden-Marschflugkörper
Hersteller: Lockheed Martin
Distanz: 1000 Kilometer
Kosten einer Rakete: 1 Mio. Dollar



Name: M142 HIMARS
Art: Artillerieraketen
Hersteller: Lockheed Martin
Distanz: 70 bis 300 Kilometer
Kosten einer Rakete: 150'000 Dollar



Name: Patriot PAC-2 GEM T
Art: Lenk Waffen
Hersteller: Raytheon & Lockheed
Distanz: 160 Kilometer
Kosten einer Rakete: 4 Mio. Dollar



Name: Iris T
Art: Lenkflugkörper
Hersteller: Diehl Defence
Distanz: 40 Kilometer
Kosten einer Rakete: 400'000 Euro

Quelle: VBS, eigene Recherchen, OSM, Lizenz Odbl 1.0/ Karte und Grafik: Olivia Fischer

gung über die Grenzen hinaus. Die Neuausrichtung wird in der Armeebroschüre «Die Verteidigungsfähigkeit stärken» vom August 2023 angedeutet. «Die Armee prüft derzeit Möglichkeiten, um Schlüsselziele auch auf grössere Distanz mit weitreichendem Feuer bekämpfen zu können», heisst es darin. «Dazu eignen sich beispielsweise bewaffnete Drohnen, Luft-Boden-Lenk Waffen, Loitering Munition oder Raketenartillerie.»

«Ein grosser, notwendiger Fortschritt in der Armee-Doktrin»

Der Paradigmenwechsel sei «ein grosser, notwendiger Fortschritt in der Armee-Doktrin», sagt Milizoffizier Stefan Holenstein, Präsident des Verbands Militärischer Gesellschaften Schweiz. «Aus dem reinen Aufhalten, dem passiven Verteidigen, wird eine aktive Verteidigung, mit Ausdehnung auf das operative Vorgelände der Schweiz.» Das bedeute: «Wir sind bereit, über die Landesgrenzen zu gehen und auch zu wirken, wenn es nötig ist.»

Selbst SVP-Nationalrat Thomas Hurter begrüsst den Paradigmenwechsel. «Die technologische Entwicklung bedingt es, dass man heute dazu fähig sein muss, Angriffe auf das eigene Land auch ausserhalb der Landesgrenzen abzuwehren», betont er. Der Kampffjet F-35 biete dafür als multifunktionale Plattform viele Möglichkeiten, zum Beispiel mit Lenk Waffen.

Die Armee verbindet diese neue Ausrichtung gleichzeitig damit, dass sie eine fast vergessene militärtaktische Philosophie aus dem Zweiten Weltkrieg und aus dem Kalten Krieg wieder an die Oberfläche holt: die Dissuasion.

«Mir ist aufgefallen, dass vor allem Armeechef Thomas Süssli den Begriff Dissuasion seit Ende letzten Jahres stark propagiert – zu Recht», sagt Holenstein. «Dissuasion bedingt, dass die Schweiz ihre Armee so stark aus- und aufrüstet, dass sie einen Gegner nachhaltig abhalten kann.» Ihm solle wortwörtlich «abgeraten» werden, einen Angriff zu wagen, sagt Holenstein.

«Erst dann ist die Schweizer Armee gesamteuropäisch glaubwürdig in ihrer Dissuasion.»

Dass der Begriff Dissuasion wieder wichtig geworden ist, zeigte sich auch bei den Bundesratswahlen vom Dezember. Beim Hearing des Verbands Militärischer Gesellschaften Schweiz wollte man von den Kandidierenden wissen, was Dissuasion bedeute. Der Gefreite Markus Ritter wusste es nicht, Oberst Martin Pfister hingegen schon. Er ist heute Bundesrat.

Armeechef Süssli stützt sich stark auf Dissuasion

Bei der Armee bestätigt man, dass Süssli den Begriff Dissuasion wieder verwende. «Er meint damit, dass die Schweiz glaubwürdig darlegen können muss, dass sie bereit ist, ihre Souveränität zu verteidigen», sagt Armeesprecher Stefan Hofer. «Am Boden, in der Luft und im Cyberraum.» Ziel sei es, dass ein potenzieller Gegner einen Angriff gar nicht erst wage. Hofer bezeichnet es als «verteidigen können, um nicht zu müssen».

Was viele nicht wissen: Dissuasion hat nicht die gleiche militärische Bedeutung wie Abschreckung. Der Begriff Abschreckung stammt aus dem Kalten Krieg, als sich mit den USA und der Sowjetunion zwei vor Waffen strotzende Supermächte gegenüberstanden. Albert A. Stahel, in den 1970er-Jahren Leiter der Forschungsstelle für sicherheitspolitische Grundlagenstudien an der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, definierte Abschreckung so: Jede der beiden Mächte könne der anderen mit der Vernichtung mit Atomwaffen drohen. «Keine kann aber das Vernichtungspotenzial der Gegenseite ausschalten.»

Dissuasion hingegen ist Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft. Der Bundesrat schrieb 1973 in seinem Bericht «Konzeption der Gesamtverteidigung»: «Verteidigungsbereitschaft umfasst die sichtbare Entschlossenheit und materielle Fähigkeit, einem feindlichen Angriff standzuhal-





Der Igel-Pavillon der Schweizer Armee an der Expo 64 zum Thema «Wehrhafte Schweiz» ist ein Symbol für die geistige Landesverteidigung. Bild: Keystone

Die geistige Landesverteidigung feiert ein Comeback

Aus der Politik kommt die Forderung, der Bundesrat müsse ein Programm zur Stärkung des historischen Werts vorlegen.

Othmar von Matt

«Ausländische Desinformation nimmt auch in der Schweiz zu und wird erschreckend oft über Social Media geteilt», sagt SVP-Nationalrat Lukas Reimann. Die Schweiz brauche deshalb wieder eine geistige Landesverteidigung, betont er. «Damit sollen Schweizer Werte wie Freiheit, Unabhängigkeit, Demokratie, Neutralität, Menschenrechte und Bürgerrechte gestärkt und generell eine Stimmung pro Schweiz geschaffen werden.»

Reimann hat eben eine Motion eingereicht, in der er fordert, der Bundesrat müsse dem Parlament ein umfassendes Programm zur Stärkung der geistigen Landesverteidigung vorlegen.

Er beruft sich dabei auf Österreich. Das Nachbarland sei «ein positives Vorbild», sagt der SVP-Nationalrat. «Es hat die umfassende Landesverteidigung in Artikel 9 in die Bundesverfassung geschrieben. Die geistige Landesverteidigung ist ein Pfeiler davon.» Zudem sei die geistige Landesverteidigung Teil des Lehrplans in Österreich.

In Österreich unterstütze die geistige Landesverteidigung die Vermittlung demokratischer Werthaltungen, das Bewusstsein für das Konzept der Neutralität, für die Sicherstellung der staatlichen Souveränität und für die in der Verfassung verankerten Bürger- und Menschenrechte, schreibt Reimann in der Begründung zu seiner Motion. «Sie leistet so einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der nationalen Sicherheitspolitik.»

Mitte-Politiker betont die Verteidigungswilligkeit

In der Schweiz hingegen habe man die Armee jahrzehntlang vernachlässigt, an den Rand gedrängt und auf die Katastrophenhilfe reduziert, sagt Reimann. «Als ich Anfang der 2000er-Jahre die Rekrutenschule absolvierte, bekam ich in der Kanttonsschule zu hören, die RS sei für Loser.» Das will Reimann ändern. Genauso wie Mitte-Nationalrat Reto Nause. «Auch die geistige Landesverteidigung gehört zur Dissuasion», findet der neue Präsident der Allianz Sicherheit Schweiz. Er thematisiert die Desinformation genauso wie Reimann. «Verteidigungsfähig zu sein, reicht nicht», sagt Nause. «Wir müssen auch verteidigungswillig sein. Deshalb müssen wir gegen propagandistische Einflussnahmen in der Schweiz kämpfen.»

Für Milizoffizier Stefan Holenstein, Präsident des Verbands Militärischer Gesellschaften Schweiz, wird Dissuasion erst glaubwürdig, wenn

sie in der Bevölkerung wieder stärker verankert ist. «Es braucht auch die geistige Landesverteidigung – heute würde man moderner von mentaler Aufrüstung sprechen – der gesamten Schweizer Bevölkerung.»

«Davon sind wir aber noch weit entfernt», urteilt Holenstein – und nimmt die Politik ins Visier. «Bundesbern lässt mit seiner «Sorglos-Politik» grüssen.» Es sei tatsächlich schwierig, der Bevölkerung den wirklichen Ernst der Lage mit wahrscheinlichen Bedrohungsszenarien zu vermitteln, gesteht er ein. «Doch wir müssen die Zeitenwende endlich adaptieren. Sie ist schon da – unumkehrbar!» Schon 2027 oder 2028 könnte Putin die baltischen Staaten ins Visier nehmen, glaubt Holenstein. «Das hätte eine Ausweitung des Konflikts zur Folge, die auch uns betreffen würde.»

Die geistige Landesverteidigung feiert damit in Teilen der bürgerlichen Politik ein Comeback. Die jüngeren Generationen wiederum, die nach dem Mauerfall geboren wurden, wissen meist gar nicht mehr, was geistige Landesverteidigung bedeutet.

Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und Pro Helvetia als Folgen

Gemäss dem Historischen Lexikon der Schweiz liegen ihre Wurzeln im Ersten Weltkrieg. Er habe den totalen Charakter des modernen Kriegs offenbart und Verteidigungsanstrengungen auch in nichtmilitärischen Bereichen wie Wirtschaft und Kultur nötig erscheinen lassen, heisst es da.

In Erinnerung geblieben ist die geistige Landesverteidigung vor allem als politisch-kulturelle Bewegung im Zweiten Weltkrieg und im Kalten Krieg. Sie hatte die Stärkung von Werten zum Ziel, die als schweizerisch galten. Gleichzeitig war sie ein Mittel, um die Tendenzen faschistischer, nationalsozialistischer und kommunistischer Totalitarismen abzuwehren.

Als ein Höhepunkt der geistigen Landesverteidigung gilt die Expo Lausanne 1964. Milizoffizier Holenstein bezeichnet sie gar als «Hort der geistigen Landesverteidigung – mit dem Armeepavillon «Wehrhafte Schweiz», den die Bevölkerung wegen der markanten Betonstacheln als «Igel» bezeichnete».

Die geistige Landesverteidigung hatte der Schweiz in den 1930er-Jahren den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und die Kulturstiftung Pro Helvetia gebracht. Heute ist sie vor allem noch wegen der Überwachung von Oppositionellen im Kalten Krieg in Erinnerung, im Rahmen der sogenannten «Fichenaffäre».

ten, selbst wenn stärkste Mittel nicht nur gegen die Armee, sondern auch gegen die Bevölkerung eingesetzt werden.»

Der amerikanische Politologe Horst Mendershausen, 1933 vor Hitler in die Schweiz geflohen, definierte Dissuasion leichter verständlich: «Wenn du Streitkräfte gegen mich anwendest, so werde ich die Aufgabe deiner Streitkräfte auf meinem eigenen Territorium vereiteln.»

Der Armeechef richtet sich an den neuen Bedrohungen aus

Mendershausens Definition verdeutlicht: Wenn Armeechef Süssli den Begriff Dissuasion verwendet, bezieht er sich zwar indirekt auf den Zweiten Weltkrieg und den Kalten Krieg. Er hat den Begriff aber adaptiert und in die Neuzeit übertragen: Die Armee will einen potenziellen Gegner abhalten können. Landesgrenze hinaus abhalten können.

Armeesprecher Hofer bestätigt das. «Es sind armeeinterne Überlegungen im Gang, die Abhaltungswirkung künftig mit Mitteln zu stärken, die über weitere Distanzen jenseits der Landesgrenze eingesetzt werden könnten», sagt er. «Solche Fähigkeiten können einem potenziellen Gegner signalisieren, dass ein Angriff mit hohen Kosten und Risiken verbunden wäre.»

Zu möglichen neuen Waffensystemen wie etwa dem Marschflugkörper AGM-158B-2 will sich Hofer konkret «nicht äussern», wie er festhält. «Dazu sind politische Entscheide erforderlich.» Für die Zeit bis 2027 sei der Aufbau der Fähigkeit, Ziele auf grössere Distanz bekämpfen zu können, sowieso kein Thema. Die aktuelle Armeebotschaft für die Jahre 2024 bis 2027 verlangt Investitionen in die Bodentruppen.

«In den 2030er-Jahren kommen dann die Beschaffung eines Raketenartilleriesystems, aber auch bewaffnete Drohnen, verschiedene Luft-Boden-Lenk Waffen, gelenkte Bomben oder Loitering Munition als Optionen infrage, welche geprüft werden sollen», sagt Hofer. Am wahrscheinlichsten sei eine

«Die Schweiz muss glaubwürdig darlegen können, dass sie bereit ist, ihre Souveränität zu verteidigen.»

Thomas Süssli
Armeechef



Kombination dieser Mittel. Fortschritte im Feuer auf Distanz verzeichnet die Armee heute bereits bei der Artillerie und bei der Boden-Luft-Abwehr. «Mit dem neuen radgestützten Artilleriesystem in der Rüstungsbotschaft 2025 erreichen wir immerhin eine Wirkungsdistanz von 50 Kilometern», sagt Milizoffizier Holenstein. Die Entwicklung gehe aber rasant weiter. «Armee und Armasuisse denken, mit dem richtigen Blick voraus, auch über eine Beschaffung des Artilleriesystems Himars ab 2035 nach.» Himars kommt auf eine Reichweite von 100 bis 300 Kilometern, hatte in der Ukraine grosse Erfolge.

Bei der Boden-Luft-Abwehr hat die Schweiz bereits fünf Patriot-Systeme grosser Reichweite – 160 Kilometer – in den USA bestellt. Dazu sind Verhandlungen im Gang über die Bestellung von vier bis fünf Stück des Boden-Luft-Abwehrsystems Iris T mittlerer Reichweite des deutschen Herstellers Diehl Defence. Diese Lenkkörper erreichen 40 Kilometer und sollen feindliche Flugzeuge, Helikopter und Lenk Waffen bekämpfen.

Die Schweiz braucht auch Augen bis ans Mittelmeer

Wichtig ist für die Schweiz gleichzeitig, dass sie Augen hat, die über die Landesgrenzen hinaus blicken können. Drohnen und Satelliten spielen hier eine zentrale Rolle. Einerseits finanziert das Verteidigungsdepartement zurzeit einen Testsatelliten der Genfer Firma «Wisekey». Er überfliegt seit Januar dreimal täglich die Schweiz. Geplant ist ein souveränes Schweizer Satellitenetz.

Andererseits sollte die 2015 beschaffte israelische Aufklärungsdrohne Hermes-900 nicht unterschätzt werden. Zwar hat sie einen sehr schlechten Ruf, weil sich ihre Einsatzfähigkeit immer wieder verzögert. In Armeekreisen will man sie aber unbedingt behalten: Weil sie der Schweiz Augen bietet bis ans Mittelmeer. Damit kann sie auch Migrationskrisen rechtzeitig entdecken.